

DIE SÜDSEE-SAMMLUNG LAMARE PICQUOT IM STAATLICHEN MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE IN MÜNCHEN

Andreas Lommel, München

Im Museum für Völkerkunde in München befindet sich eine reichhaltige Sammlung von ethnographischen Gegenständen, die von dem französischen Reisenden und Naturforscher Lamare Picquot zusammengetragen wurde. Diese Sammlung, die vor allem wegen ihrer Bestände aus Indien Berühmtheit erlangt hat, wurde 1841 nach langen Verhandlungen vom Bayerischen Staat für 27000 Gulden erworben. König Ludwig I. gab das Geld zu diesem Ankauf¹.

Da Lamare Picquot ausgedehnte Reisen in Indien unternommen hat und dabei auch Madagaskar, die afrikanische Küste im Westen und das Kap der Guten Hoffnung berührte, ist es durchaus verständlich, daß die Sammlung Stücke aus diesen Gegenden enthält. Darüber hinaus aber weist sie eine Anzahl von Gegenständen aus der Südsee auf. Da Lamare Picquot niemals selbst in der Südsee reiste, ergibt sich die Frage, von wem, wann und wo er diese Gegenstände erhalten haben könnte. Zum anderen taucht die Frage nach der genauen Herkunft der betreffenden Objekte auf; sie ist im Laufe der Zeit zu einem großen Teil durch Vergleiche gelöst worden, eine ganze Reihe von Herkunftsangaben sind jedoch noch zu präzisieren. Dies um so mehr, als der der Sammlung beigefügte Katalog höchst summarisch abgefaßt ist.

Lamare Picquot hat seine gesamte Sammlung im Jahre 1838 in Wien zur Versteigerung bringen wollen und dazu einen gedruckten Katalog herausgebracht. Ein Exemplar dieses Kataloges, der aber nur allgemeine Beschreibungen der Sammlungen enthält und die Gegenstände keineswegs einzeln aufführt, ist noch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, vorhanden. Ein zweiter Katalog, der mit den angekauften Gegenständen im Jahre 1841 mitübernommen worden sein muß, scheint verlorengegangen zu sein. Nach diesem zweiten Katalog wurde der gegenwärtige Museumskatalog angefertigt und im Laufe der Zeit durch beigefügte Korrekturen ergänzt².

1 Brief vom Bayrischen Hauptstaatsarchiv Nr. 85/1128 vom 13.1. 1953, München 2, Arcisstraße 12, an das Staatliche Museum für Völkerkunde, München, Maximilianstraße 26.

2 Es ist aber dieser zweite Katalog flüchtig und mit wenig Sachkenntnis abgefaßt worden. Die Gegenstände tragen zwar meist exotisch klingende Bezeichnungen, Herkunftsangaben jedoch, die über so allgemein gehaltene Bezeichnungen, wie „aus dem Süd-

Die Südsee-Sammlung Lamare Picquot enthält zusätzlich zu den Gegenständen, die zunächst nicht unter Südsee klassifiziert waren, aber nach Vergleichen in die Südssee gehören, heute noch Objekte aus folgenden pazifischen Gebieten:

meer" hinausgehen, sind nicht vorhanden. Gleichartig scheinende Gegenstände wurden zu Gruppen zusammengefaßt und mit einem gemeinsamen Ausdruck benannt. So steht z. B. bei den Nummern L. 899 und L. 900 „Talisman der Insulaner von Chiloe". Die Insel Chiloe ist eine der Küste von Chile vorgelagerte Insel. Das Stück L. 899 aber ist eine Grünsteinklinge aus Neuseeland, das Stück L. 900 ein Götterbild von der Insel Rarotonga.

Eine andere Gruppe von sieben Gegenständen, die als „Ruder, Oyerhachey genannt" bezeichnet werden, enthält vier Zeremonialruder von der Insel Raivavae, drei Ruder von den Salomonen und eine Keule von den Tonga-Inseln.

Die Bezeichnung dieser so oberflächlich charakterisierten Gegenstände ist in langwieriger Kontrollarbeit im Laufe der Zeit präzisiert worden, der Katalog ist deshalb von korrigierenden Anmerkungen überfüllt. Doch konnte diese Arbeit nicht in allen Fällen durchgeführt werden. Oft wird es überhaupt nicht mehr möglich sein, da eine Reihe von Gegenständen dieser Sammlung im Kriege zugrunde gegangen ist. Im folgenden wird eine Übersicht sowohl über die noch vorhandenen als auch die verlorenen Gegenstände aus der Südsee mit präziserer Herkunftsangabe gegeben. Die z. Z. nicht auffindbaren Stücke werden als „vermutlich verlorengegangen" aufgeführt. Die Nummerierung der Südsee-Gegenstände beginnt mit NL 848.

Die Nummern L. 848 mit L. 858 sind zusammen bezeichnet als Tokotoko mit und ohne Bildhauerarbeit aus Eichenholz, Walfischknochen oder Stein. Davon ist:

L. 848 eine kurze Keule aus Holz, Länge 41 cm, mit rudimentären Gesichtern an der Keulenoberfläche, die zeitweise für samoanisch gehalten wurde. Auch Tahiti wurde als Herkunftsland in Erwägung gezogen. Nach einer Nachricht von Herrn Direktor Alexander Spoehr des Bernice P. Bishop Museum in Hawaii handelt es sich aber um eine Wurfkeule aus Tonga.

L. 849 ist ein Tapaschlägel aus Holz, Länge 41 cm. Eine Herkunft aus Tahiti ist zunächst unwahrscheinlich, da sich das Stück sehr wohl vergleichen läßt mit dem auf Platte IV abgebildeten Tapaschlägel (Nr. 12) in A. Sparrman's Ethnographical Collections, From James Cook's 2nd Expedition (1772 — 1775), Stockholm 1939, Bokförlags A. B. Thule. — Allerdings ist dieser Tapaschlägel nur an zwei Seiten mit schmalen Rillen versehen, während ein anderer, C 2814 aus dem Bernice P. Bishop Museum, das Te Rangi Hiroa abbildet auf Tafel 6, A in „Arts and Crafts of the Cook Island" Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179, Hawaii, 1944, das aus Atiu stammt, der sich noch besser mit Nummer L. 849 vergleichen läßt, weil er Rillen verschiedener Breite an allen vier Seiten hat. Wir dürfen also annehmen, daß unser Stück ebenfalls aus Atiu stammt.

L. 850, Keule aus Holz, vermutlich verlorengegangen, das eine Korrektur als „wahrscheinlich aus Samoa stammend" bezeichnet.

L. 851, kurze Keule aus Holz, Länge 38 cm, aus Samoa. Ein fast gleiches Stück bildet Dr. Augustin Kramer ab in „Die Samoa-Inseln", II. Bd. Stuttgart 1902, Bild 74, S. 210, Keule q.

L. 852, Handkeule aus Stein, Länge 35 cm, Herkunft Neuseeland. Nach Elsdon Best, „The Maori as he was", New Zealand Board of Science and Art, Manual No. 4, Wellington 1924, S. 160, Fig. 61, ist die Keule vom Typ Patu Oneva.

1. Nordwest-Amerika, Nutka-Indianer	L. 911 Specksteinpfeife
2. Marquesas-Inseln	L. 883, 885/6 Stelzentritte
	L. 897 Keule
	L. 898 Keulenkopf
3. Austral-Inseln, Raivavae	L. 918, 922/3, 925 Zeremonialpaddel
4. Cook-Inseln, Atiu	L. 849 Tapaschlägel
Mangaia	L. 870/2/ Zeremonialaxt
Rarotonga	L. 900 Götterfigur

L. 853, kurze Keule aus Holz, Länge 41 cm, Herkunft Samoa.

L. 854, eine Keule, die im Tausch abgegeben wurde. Herkunft unbekannt.

L. 855, kurze Wurfkeule aus Holz, Länge 32 cm, Herkunft Samoa.

L. 856, Keule, vermutlich verlorengegangen.

L. 857, kurze Handkeule aus Walbein, Länge 47 cm, Herkunft Neuseeland, nach Elsdon Best, „The Maori as he was“, New Zealand Board of Science and Art, Manual No. 4, Wellington 1924, S. 158, Fig. 59, Typ Patu Paraoa.

L. 858 mit L. 868, Keulen, vermutlich verlorengegangen.

L. 869 mit L. 874 werden im Katalog als Tokei oder Äxte aus Stein aufgeführt.

L. 869 und L. 874 sind nicht auffindbar, scheinen nach einer beigefügten Korrekturbemerkung Äxte mit Klängen aus Tridacna-Muschel gewesen zu sein und werden als von den Karolinen herstammend bezeichnet.

L. 870 ist eine Zeremonialaxt von Mangaia. Gesamtlänge 64,5 cm. der Griff hat einen runden Querschnitt und besteht aus 23 Ringen, jeder dieser Ringe aus acht ornamentalen Figuren. Jede dieser Figuren entspricht ungefähr zwei lateinischen „K“, die mit dem Rücken aneinander stoßen. Das Bemerkenswerte an diesen Figuren ist, daß sie nicht ausgesprochen gradlinig gearbeitet sind, sondern die Flügel links und rechts konkav geschweift erscheinen. Das Stück entspricht in seinem Typ der Klasse I von Te Rangi Hiroa, Arts and Crafts of the Cook-Islands, Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179, S. 381 ff.

L. 871, Zeremonialaxt von Mangaia, Gesamtlänge 95 cm, der Griff hat einen quadratischen Querschnitt und besteht aus vier voneinander gesonderten Stäben, zwischen denen nur am oberen und unteren Ende eine verbindende Zwischenplatte belassen worden ist. Am unteren Ende dieser Zwischenplatte befinden sich acht Zapfen. Das „K“-Motiv ist an diesem Zeremonialbeil ausgearbeitet und durchgebildet. Die Klinge ist von besonders ausgeprägter länglicher Form und entspricht etwa der Klinge, die Te Rangi Hiroa abbildet in Arts and Crafts of the Cook-Islands, S. 150, Fig. 90.

L. 872 ist ebenfalls eine Axt von Mangaia, Gesamtlänge 63 cm. Querschnitt des Griffes quadratisch, entspricht ihrem Griff nach, dessen unteres Ende abgebrochen erscheint, etwa dem Typ, den Te Rangi Hiroa abbildet in „Arts and Crafts of the Cook Islands“, S. 383, Fig. 245b. Ein Vergleich mit einem Stück, das W. O. Oldmann abbildet in „Collections of Polynesian artifacts“ in Polynesian Society Memoires 15, 1938 — 40, Tafel 41, Nr. 464, zeigt, daß die Stücke fast identisch sind. Oldman bemerkt dazu: „ceremonial adz, haft is of diamond section, out into a series of very deep V-shaped grooves of forming sharp-edged flings. Fine sinned binding of head. Height 28,5 ins; shaft 1³/₄ ins., cutting-edge 1³/₄ ins. Very old specimen“. L. 873 ist vermutlich verloren gegangen.

Die Nummern L. 875 und L. 882 werden als „Migrag-Kony“ oder „Schlachtmesser mit

- | | |
|-----------|---|
| 5. Hawaii | L. 908 Halsband m. Muscheln und Korallen |
| | L. 955 Kleine Holzfigur |
| 6. Samoa | L. 851 Keule |
| | L. 853 Kurze Totschlägerkeule |
| | L. 855 sog. Pilzkeule |
| 7. Tonga | L. 848 kurze Wurfkeule |
| | L. 917 Nackenstütze mit Walbein eingelegt (evtl. aus Fidji) |
| | L. 924 Keule |

Haifischzähnen besetzt", bezeichnet. Diese Waffen stammen ausnahmslos von den Gilbert-Inseln.

L. 875 ist ein kurzes, gebogenes Schwert, wie ein fast identisches Stück auch abgebildet wird in: Field Museum of Natural History, Department of Anthropology, Guide Part 6, Ethnology of Polynesia and Micronesia, von Ralph Linton, S. 123, Fig. 48. Länge 54 cm. Die weiteren Nummern bezeichnen einige lange Speere.

L. 880, Gesamtlänge 2,75 Meter, trägt am unteren Ende eine Parierstange. Das untere Ende erscheint abgeschnitten, der Speer muß ursprünglich noch wesentlich länger gewesen sein. Dies ergibt sich auch daraus, daß die Haifischzähne direkt über der Parierstange in vier Reihen beginnen, also eine Möglichkeit, die Waffe anzufassen, bei dem heutigen Zustand kaum besteht. Nach oben zu verringern sich die vier Reihen Haifischzähne auf nur noch zwei Reihen.

L. 881, Gesamtlänge 2,95 Meter, ist eine lange speerartige Waffe, deren unteres Ende mit Palmenbast umwickelt ist. Erst im oberen Drittel finden sich zwei Reihen Haifischzähne, die einmal noch auf ein kurzes Stück mit zwei anderen Reihen verstärkt sind.

An beiden Stücken findet sich jeweils ein alter und abgeschabter Zettel mit der Aufschrift „Kingsmill-Island" — einer alten Bezeichnung für die Gilbert-Inseln. Die beiden Stücke sind die einzigen der Sammlung, die in dieser Art mit Zetteln versehen sind. Die Zettel entgingen aber der Aufmerksamkeit der ersten Katalogverfasser.

Die Nummern: L. 883 mit L. 886 werden als „Talisman Atoaa genannt" aufgeführt.

L. 883 ist ein Stelzentritt von den Marquesas-Inseln. Höhe 38 cm, das Stelzenfigürchen ist weiblich, die Augen sind mit weißgrauer Farbe ausgefüllt, und es finden sich noch einige Spuren roter Farbe.

L. 884 ist ein aus schwarzem Holz geschnitztes Hockerfigürchen mit aus Perlmutter eingelegten Augen, Gesamthöhe 21 cm. Es ist ein Bootsschmuck von der Salomonen-Insel Neu Georgien.

L. 885 ist ein Stelzentritt von den Marquesas-Inseln, Gesamthöhe 38 cm.

L. 886, ein Stelzentritt von den Marquesas-Inseln, Höhe 37 cm. Auch hier finden sich dieselben Farbspuren wie bei L. 883.

L. 887 mit 889 werden als „Migra, eine Art Messer aus Stein" bezeichnet.

Die Gegenstände sind verlorengegangen. Nach den Korrekturbemerkungen handelte es sich um Steinwerkzeuge aus dem südlichen Westaustralien.

L. 890, eine Lanze mit Steinspitze, ist vermutlich verlorengegangen. Aus einer beigefügten Korrektur geht hervor, daß die Steinspitze aus Obsidian ist. Es wurde deshalb die Herkunft des Stückes von den Admiralitäts-Inseln vermutet. Da das Stück nicht vorhanden ist, ist eine Prüfung nicht möglich.

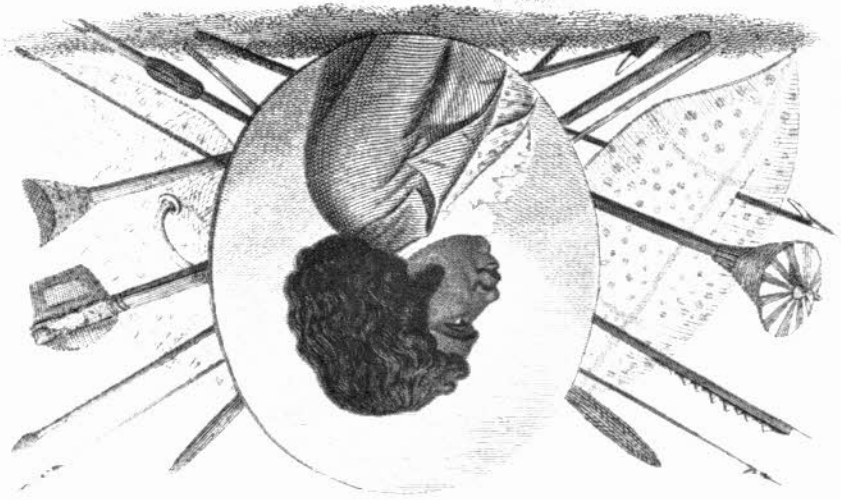
L. 891, Flöte aus Holz, 14 cm lang. Nach Elsdon Best, „Maori Games and Pastime", Wellington, New Zealand, 1924, p. 134, Flöte vom Typ Koauan (aus Neuseeland).



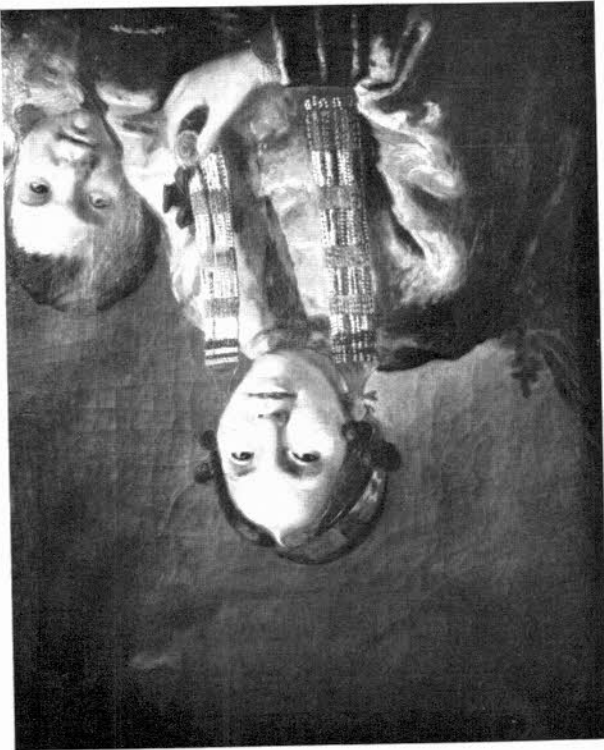
Bennilong, Eingeborener von Port Jackson
Zwei als Tuschezeichnungen hergestellte Profile



Bennilong, Eingeborener von Port Jackson
Nach DAVID COLLINS



Eskimofrau mit Sohn aus Labrador
Gemälde von JOHN RUSSELL



8. Fidji
- L. 916 Nackenstütze
 - L. 917 desgl. mit Walbein eingelegt
(evtl. aus Tonga)
 - L. 927 Kawa-Schüssel
9. Neuseeland
- L. 852 kurze Handkeule aus dunk-
lem Stein
 - L. 857 Handkeule aus Walbein
 - L. 891 Flöte
 - L. 893/5 Tiki
 - L. 896 ovale Nephrit-Schmuckscheibe
 - L. 899 Nephrit-Beilklinge
 - L. 928 Beschnittene Federschachtel

L. 892, ein Holzstab, angeblich Musikinstrument, ist vermutlich verlorengegangen. Nach einem Photo ist es ein Stab, der aus drei geschnitzten Teilungen besteht, die Höhlungen werden von spiraligen, stehengelassenen Holzstäben umgeben. Im Inneren befindet sich je eine bewegliche Kugel, mit der ein klapperndes Geräusch erzeugt werden kann. Der Gegenstand ist sicher nicht aus der Südsee. Nach einer Korrektur ist eine sichere Bestimmung nicht möglich. Es könnte dieser Stab aus Indonesien stammen, da es in Borneo ähnliche Stäbe gibt, die zur Vertreibung der Vögel von den Reisfeldern dienen. Es ist aber auch möglich, daß der Stab aus Westafrika stammt. Ein vergleichbares Stück ist abgebildet in Paul S. Wingert, „The Sculpture of Negro Africa,“ Columbia University Press, New York 1950/51.

L. 893 mit 895 werden als „Talisman Poonam“ bezeichnet.

L. 893 ist ein Tiki aus Grünstein, 11 cm hoch, aus Neuseeland. Die Augen des Tiki sind mit roter Masse umgeben.

Auch L. 894 bezeichnet einen Tiki aus Grünstein, 9 cm hoch, aus Neuseeland. Das Stück ist von sehr geringer Plastik.

L. 895, ein weiterer Tiki aus Grünstein, 12 cm hoch, aus Neuseeland. Das Stück ist sehr plastisch gearbeitet, die Augen sind Haliotismuscheln umlegt.

L. 896 ist eine ovale Nephritscheibe, 12,5 cm lang, aus Neuseeland.

Die Stücke: L. 897 und L. 898 werden als „Tokira-Raon (großer Sonnengott), der aus Holz geschnitzt ist“ bezeichnet. Beide Stücke sind Keulen von den Marquesas-Ineln.

L. 897 ist ein schönes Stück, Gesamtlänge 162 cm. Abbildung des Stückes bei Karl von den Steinen, „Die Marquesaner und ihre Kunst“, Teil III, Primitive Südseeornamentik, Berlin 1928, S. y Z, München A, Figur 2.

L. 898 ist nur ein Keulenkopf von 33 cm Länge. Das Stück war ursprünglich im Museum mit einer roten Mähne umgeben, die nach einer Korrekturbemerkung von 1908 abgenommen wurde, da „nach von den Steinen nicht hergehörig“. Von den Steinen bildet das Stück ab in „Die Marquesaner und ihre Kunst“, Teil III, Südseeornamentik, Berlin 1928, S. y R, München BI und II, Abbildung 2a und 2b.

L. 899 und

L. 900 werden bezeichnet als „Talisman von der Insel Chiloe“. Chiloe ist eine Insel, die der chilenischen Küste vorgelagert ist. Das Stück

L. 899 ist aber eine Nephrit-Beilklinge, 11 cm lang, 7 cm hoch, aus Neuseeland, während das Stück

L. 900, das im Katalog durch Korrekturbemerkungen von Foy nach Tahiti, von Gräbner nach den Marquesas-Ineln verwiesen wurde, einwandfrei ein Götterbild aus Raro-

- | | |
|--------------------------|---|
| 10. Gilbert-Inseln | L. 875, 880/1 Haifischzahnbewehrte
Waffe |
| 11. Karolinen, Allgemein | L. 912 Kamm aus Holz |
| Kusae | L. 967 a/b, 968 Matte |

tonga darstellt. Höhe 73 cm. Hierzu s. auch Kapitel „Staff Gods“ in Te Rangi Hiroa (Peter H. Buck), Arts and Crafts of the Cook Islands, Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179. In W. O. Oldman: Collections of Polynesian artifacts in Polynesian Society Memoires 15, 1938 — 40, Tafel 1, 2 und 3, bildet Oldman eine Reihe von „national idols of Rarotonga“ ab. Unsere Nummer L. 900 ähnelt am meisten den Nummern 420 und 421. Oldman bemerkt zu 420: „One of the national idols of Rarotonga. Carved top only. Heavy polished Ito-wood, carved and pierced with groups of bat-eared figures; each alternated single one is a male. Ears of the large head are pierced. The back is notched and terminates with a large-eared figure. Length 33 ins.; head 9,5 ins., width 4,5 ins. x 2,5 ins. thick. (Taria-nui, or „great-ears“, was the name of the deity of whom the king himself was priest.)“

L. 901 mit

L. 904 werden als „Speere für den Fischfang“ bezeichnet, die leider unauffindbar und vermutlich verlorengegangen sind.

L. 901 scheint aber nach einer Korrekturbemerkung eine westaustralische Speerschleuder gewesen zu sein.

L. 902 war ein Grätenspieß für den Fischfang und

L. 903 ein Speer mit einer beschnitzten Knochenspitze, wahrscheinlich von den Salomonen, während

L. 904, ein kleiner Wurfspieß, wahrscheinlich von den Cook-Inseln stammte.

Te Rangi Hiroa schreibt in „Arts and Crafts of the Cook Islands“, (Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179), S. 299: „For Rarotonga, Savage (Savage, Stephen, Dictionary of the Cook Islands language, manuscript in Bishop Museum) states that a tao was an ancient short throwing spear, a tao-rangi an ancient spear pointed at both ends, and a toa-rua an ancient spear approximately 18 feet long. He gives vero as a dart or thrusting spear and tokitoko as a staff or walking stick“.

L. 905 und

L. 906 waren Perlmuttertangeln, wahrscheinlich von den Hawaii-Inseln. Beide Stücke sind nicht auffindbar und vermutlich verlorengegangen.

L. 907 mit

L. 910 sind Halsbänder aus Muscheln und Korallen. Die Stücke stammen aus Hawaii.

L. 911 wird im Katalog als „königliche Waffe“ bezeichnet. Das Stück ist eine Specksteinpfeife der Nutka von Nordwest-Amerika.

L. 912 ist ein Kamm aus Holz, der nach einer Korrektur aus dem Jahre 1910 von Foy nach den Karolinen verwiesen wurde, Länge 12 cm.

L. 913 ist nicht ein Kamm, sondern ein kammartiges Schmuckornament aus Tridacna-Schale, 9 cm hoch, das von den Salomonen stammt. Die genaue Herkunft ist nicht einwandfrei zu klären. Es ist möglich, daß das Stück von Florida stammt. Nach Vergleichsstücken des Basler Museums könnte auch Choiseul als Herkunftsland in Frage kommen. Nach MAN, 1904, 86, Note on Funerary Ornaments from Rubiana and a Coffin from St. Anna, Solomon Islands von Edge-Partington, werden vergleichbare Muschelarbeiten von Neu Georgien erwähnt. Nach DOMENY DE RIENZI, Geschichte und Beschreibung von Oceanien, S. 426 und 428, erwähnt der französische Kapitän Surville im Jahre 1769 solche Schmuckstücke von der Insel Santa Isabel. Höhe 9 cm.

12. Salomonen, Allgemein
 Neu Georgien
 oder Florida
 oder St. Isabel
 oder Choiseul
 oder Neu Georgien
- L. 919/20 Ruder
 L. 884 Bootschmuck
 L. 926 Ruder (Tafel XIV)
- L. 913 Schmuckstück aus Tridacna-
 Muschel

L. 914 ist ein runder Schleuderstein, wahrscheinlich von den Cook-Inseln. Hierzu s. auch TE RANGI HIROA, „Arts and Crafts of the Cook Islands“ (Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179), S. 302: „The Bishop Museum has 12 from the islands of Rarotonga, Atiu, Mauke and Mangaia. Of these, nine are of basalt, two of hard coral, and one of stalagmite. All, except those of coral, have been trimmed into spherical shape. They offer a contrast to the sling stones of Hawaii, which are spindle-shaped with a distinct point at each end. The basaltic stones are small or large. The Rarotongan series of six has a small one weighing 6.75 ounces and five larger ones ranging from 15.5 to 28 ounces. Three Atiu stones are small, ranging from 4 to 6.25 ounces in weight. The stalagmite stone from Mauke is large. The two coral stones from Mangaia are small and not carefully trimmed“.

L. 915 mit

L. 917 werden als „Holzgeschnitzter Stuhl, Hourangle genannt“, im Katalog aufgeführt.

L. 915 ist vermutlich verlorengegangen.

L. 916 ist eine Nackenstütze von Fidji (Angabe von H. Bringham, Honolulu, vom 6. 7. 1912). Länge 76 cm, Höhe 17,5 cm.

L. 917 ist eine mit Walbein eingelegte Nackenstütze, 77 cm lang, deren Herkunft, entweder von Fidji oder Tonga, nicht genau bestimmbar ist. Für Tonga erklärte sich (nach einer Korrekturnotiz) Professor Peter H. Buck (Te Rangi Hiroa) am 15. 7. 1933 während ein Vergleich mit Bankfield, Museumsnotes, bei Ling-Roth, S. 27, mehr für Fidji zu sprechen scheint.

Die Nummern L. 918 mit

L. 926 werden als „Ruder, Oyerhachey genannt, eines mit dem Antlitz der Sonne, ein längliches, alle sehr merkwürdig wegen der reichen Arbeit“, im Katalog angeführt.

L. 918, ein Zeremonialruder aus Raivavae, Gesamtlänge 119 cm, am Knauf des Ruders befinden sich neun Gesichter, von denen zwei abgebrochen sind. Das Holz ist dunkel, der Querschnitt der Ruderstange rund, das Ruderblatt mehrfach gebrochen und wieder geleimt, zeigt an seiner Unterseite auf beiden Hälften konzentrisch kreisförmige Ornamentreihen, die auf der linken und rechten Seite gegeneinander versetzt sind.

L. 919 ist ein Ruder von den Salomonen. Gesamtlänge 1,13 Meter. Der Griff des Ruders ist halbmondförmig. Die beiden Enden sind sichelartig nach innen gebogen. Das eine Ende ist abgebrochen. An den Seiten des geschwärtzten halbmondförmigen Griffes ist unten und oben je eine freie Ornamentleiste aus aneinander gereihten Formen angebracht. Diese „Formen“ könnte man als vierblättrige Kleeblättchen bezeichnen. Die Ruderstange ist im Querschnitt rund, das Ruderblatt am oberen und unteren Ende auf beiden Seiten geschwärzt, so daß nur etwa das mittlere Drittel des Ruderblattes die natürliche Holzfarbe zeigt.

Da die Katalogisierung, soweit man aus der vermuteten Abschrift des verlorengegangenen Kataloges von 1840 entnehmen kann, äußerst dürftig und phantasievoll ist, kann man schließen, daß Lamare Picquot über keine sicheren Unterlagen über die Herkunft und Bezeichnung der Gegenstände aus der Südsee verfügte. Man muß wohl annehmen, daß es im wesentlichen oder vielleicht überhaupt nur französische Seefahrer waren, von denen er seine Sammlungsgegenstände und Herkunftsangaben bezog.

L. 920, ein Ruder von den Salomonen, Gesamtlänge 1,15 Meter. Das Ruder ist glatt und ohne weitere Verzierung gearbeitet. Der Griff halbmondförmig, die Griffenden aber statt nach innen nach außen gearbeitet, an den Enden knopfartige Verdickungen.

L. 921, ein Ruder, ist vermutlich verlorengegangen.

L. 922 bezeichnet ein Paddel aus Raivavae, Gesamtlänge 103 cm, am Knauf acht Gesichter, Querschnitt der Ruderstange quadratisch, die Ornamentik auf der Unterseite des Ruderblattes ist in Schrägstreifen angeordnet.

L. 923 ist ebenfalls ein Ruder aus Raivavae, Gesamtlänge 130 cm. Am Knauf acht Köpfe, Querschnitt der Ruderstange rund, Ruderblatt sehr groß, größte Breite 29,5 cm, Ornamentik zeigt auf der unteren Seite Kreisformen, die im Katalog als „Sonne“ bezeichnet werden.

L. 924 ist eine Keule aus Tonga, Gesamtlänge 119 cm, schweres, dunkles Holz, unterhalb des lanzettförmigen Kopfes an beiden Seiten spitz zulaufende Querform. Vergleichsstück: W. O. OLDMAN, *Illustrated Catalogue of Ethnographical Specimens*, Nr. 64, July 1908, Abb. Nr. 29, 24 und 28. Ferner: British Museum, *Handbook to the Ethnographical Collections*, 1910, Fig. 145, Nr. 3 und 7.

L. 925, Paddel aus Raivavae, Gesamtlänge 103 cm. Am Knauf acht Gesichter, Querschnitt der Ruderstange oval, Blatt beiderseitig mit sehr feinmaschiger Ornamentik bedeckt.

L. 926, Ruder von den Salomonen, Gesamtlänge 127 cm. Der Griff hat Krückenform, der Querschnitt der Ruderstange ist rund, das Ruderblatt ist auf beiden Seiten leicht plastisch ornamentiert, die erhöhten Stellen mit schwarzer und roter Farbe bemalt. Auf der einen Seite befinden sich Vögel, Fische und ein menschliches Gesicht, auf der anderen Seite Vögel und ornamentale erstarre Fischfiguren. Vergleich mit dem Ornamentausschnitt, British Museum: *Handbook to the Ethnographical Collections*, 1925, Seite 21, deutet nach Neu Georgien als Herkunftsgebiet (Tafel XIV).

HJALMAR STOLPE befaßt sich eingehend mit den Objekten L 918 — L 926 in: *Collected Essays in Ornamental Art*, Stockholm, 1927, Seite 37: "It is to be observed that, common as these paddle-shaped implements now are in European museums, there never appears, so far as I am aware, any precise explanation of their use. The word 'paddle', is everywhere supposed to carry its own explanation, however objectionable the term may be. It is true that in one museum, at Munich, they are labelled 'Oyerhachey', but when this very un-Polynesian-sounding name (one of the many dubious appellations employed ten years ago in that museum) is applied even to a 'paddle' from the Solomon Islands, it can only be regarded as apocryphal, and gives, moreover, in its untranslatable terms, no explanation. To call these objects, with Ratzel, (*Völkerkunde*, II, Leipzig, 1887, p. (154 — 55) 'clubs', is probably to choose the most unlikely of all interpretations."

L. 927 und

L. 928 werden als „Schwinge, Hippo genannt“ verzeichnet.

Die französischen Kapitäne, die die Südsee im 18. und 19. Jahrhundert be-
reisten, sind die folgenden:

Jahreszahl:	Name:	Schiff:
1766—1769	Bougainville	La Boudeuse
1769—1770	Surville	St. Jean Baptiste
1771—1773	Crozet	Mascarin u. Marquis de Castries
1785—1788	La Perouse	La Boussole, L'Astrolabe
1791	Marchand	La Solide
1791—1793	D'Entrecasteaux	La Recherche, L'Espérance
1816—1819	Roquefeuil	Le Bordelais
1817—1820	Freycinet	Uranie
1822—1825	Duperrey	Coquille
1826—1829	Dumont d'Urville	L'Astrolabe
1826—1829	Duhaut-Cilly	Héros
1836—1838	Du Petit-Thouars	Volador
1837—1840	Dumont d'Urville	Venus, L'Astrolabe, Zléé

L. 927 ist eine an beiden Enden spitz zulaufende Kawa-Schüssel von den Fidji-Inseln, Länge 74 cm, Breite 47 cm. Höhe 15 cm. Vier Füße.

L. 928 eine beschnittene Federschachtel von Neuseeland. Länge 44 cm. Mit Deckel. Köpfe an den Seiten.

Die vorhergehende Aufzählung enthält alle mit der Herkunftsangabe „Südsee“ versehenen Gegenstände des Katalogs. Einige weitere Gegenstände, die zweifellos auch aus der Südsee stammen, im Katalog aber keine oder andere Herkunftsangaben tragen, sind die folgenden:

L. 955, eine kleine Holzfigur, die im Katalog als „Figur eines Insulaners in der Anbetung der Sonne begriffen“ bezeichnet ist. Länge 36 cm. Diese Figur wird abgebildet und als von Hawaii stammend bezeichnet in: „Report of a Journey Around the World, Enumeration of the Principal Objects from the Pacific in the Ethnographical Collections“, von T. BRIGHAM in Occasional Papers of the Bernice P. Bishop Museum, Honolulu 1913, Vol. V., S. 284, Abb. 216.

Des weiteren müssen als von der Südsee stammend die Nummern

L. 967 a und b mit

L. 969 bezeichnet werden. Im Katalog werden sie als „gewirkte Zeuge von verschiedenen Dessins aus Palmenfasern gemacht, welche den Insulanern von Madagaskar zur Kleidung dienen“, bezeichnet.

Offensichtlich aus Afrika stammt aber nur die Nummer

L. 969, deren Herkunft etwa Nigeria sein dürfte. Breite 41 cm. Die drei anderen Stücke sind Matten von Kusae, und zwar

L. 967 a ist nach SARFERT, Kusae, Hamburg 1919, I. Teilband, Tafel 29 mit 34, eine sogenannte Tol-Matte. Breite 40 cm.

L. 967 b ist eine Matte mit Schachbrettmuster, dürfte ebenfalls aus Kusae stammen. Breite 41,5 cm. Dagegen ist

L. 968 eine lange, sehr fein gewirkte Matte in farbigen Längsstreifen, rot-schwarz, blau-beige, wahrscheinlich eine Tol-Matte von besonderer Größe, Breite 70 cm.

Die Möglichkeiten, nach welchen Lamare Picquot mit einigen dieser französischen Kapitäne zusammengetroffen sein und von ihnen Sammlungsgegenstände aus der Südsee erhalten haben könnte, müssen aus seinem Lebenslauf abgelesen werden³.

Nach Hoefler ist Lamare Picquot um 1785 in Bayeux geboren, nach Villers erst 1790 aber in demselben Ort und verließ diese Stadt um 1808 um, wie sein Vater Apotheker zu werden. Er übte dann, so scheint es, bis zum Jahre

1815 diesen Beruf in Saint Malo aus. Noch im selben Jahr

1815 verließ er diese Stadt nach dem Tode seiner Frau und seiner 3 Kinder und begab sich nach der Île de France (heute Mauritius). Nach Hoefler hielt Lamare Picquot sich auf der Île de France, der Île Bourbon (heute Réunion) und Madagaskar von

1815 bis

1830 auf. In dieser Zeit machte er seine erste Reise nach Indien, und zwar der Coromandel-Küste und Bengalen. Nach einer kurzen Rückkehr nach Frankreich besuchte er Indien noch einmal, und zwar Kalkutta, Chandernagor, Madras und Pondicherry, und brachte nach Europa eine umfangreiche Sammlung zoologischer und ethnographischer Gegenstände.

Nach Villers lassen sich diese Reisen wie folgt präzisieren. Danach gründete er eine Apotheke auf Mauritius, die er von

1815 bis

1821 betrieb.

1821 begab er sich nach einem kurzen Besuch in Madagaskar, nach Bengalen, wo er 3 Jahre blieb. Von einer Rückkehr nach Frankreich nach dieser Reise weiß Villers nichts zu melden.

1825 begab sich Lamare Picquot erneut nach Indien (also wohl wieder von Mauritius aus) und bereiste Kalkutta und Chandernagor. (Eine Bemerkung, daß Lamare Picquot

1830 nach vierjähriger Abwesenheit sein Heimatland wiedersah, muß dahin ausgelegt werden, daß er sich etwa im Jahre

1826 noch einmal kurz in Frankreich befunden hat.

1827 brach er von diesen Städten (Kalkutta und Chandernagor) „nach dem Inneren Indiens“ auf. Eine letzte Expedition in der Gegend des Ganges-Deltas führte er von Dezember

1828 bis Januar

3 HOEFER, in Firmin Didot, „Nouvelle Biographie Générale“, Band XXIX, col. 65—67, Paris 1862;

VILLERS, „Rapport fait au Conseil Municipal, le 14 Novembre 1866.“ Collections d'Ethnographie et d'Histoire Naturelle. Données à la ville de Bayeux par M. Lamare Picquot.

- 1829 mit 28 Begleitern durch. Im April
- 1829 verließ er Indien, um sich nach Frankreich zu begeben. Ein Sturm am Kap der Guten Hoffnung beschädigte das Schiff, so daß sich dieses zur Wiederinstandsetzung nach Mauritius begeben mußte. Im Frühjahr
- 1830 erreichte Lamare Picquot Frankreich mit 100 Kisten voller Sammelgegenstände.
Nach der Rückkehr von seinen Reisen
- 1830 versuchte Lamare Picquot seine umfangreichen Sammlungen zu verkaufen. Dies gelang ihm nur unter großen Schwierigkeiten. Seine zoologischen Sammlungen kaufte König Wilhelm IV. von England für das British Museum. Seine ethnologischen Sammlungen bot er zunächst in Paris an. Es bestand hier großes Interesse dafür. Nach verschiedenen Dokumenten, alle angeführt von Hamy⁴, hatte man 1828 in Paris beschlossen, ein Marine-Museum zu gründen, in dem die Sammlungen, die die verschiedenen französischen Forschungsreisenden mitgebracht hatten, vereint werden sollten.

Das königliche Haus stellte zu diesem Museum eine Reihe von Gegenständen zur Verfügung, die aus den Forschungsreisen von Freycinet

1817—1820 mit dem Schiff „Uranie“ und von Duperrey

1822—1825 mit dem Schiff „La Coquille“ stammten. Andere Gegenstände wurden aus französischen Hafenstädten gesammelt. Lamare Picquot bot seine Sammlungen aus Indien an, und die Verhandlungen nahmen eine Zeitlang einen für ihn günstigen Verlauf. In den Dokumenten werden seine indischen Sammlungen sehr gelobt und auch auf seine Sammlungen aus Südafrika wird hingewiesen, ebenso auf die von Madagaskar. Schließlich aber, im Jahre 1831, zerschlugen sich die Verhandlungen aus Budgetschwierigkeiten.

Nach den Unterlagen in dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München bot Lamare Picquot seine ethnologischen Sammlungen aus Indien, Südsee und Afrika im Jahre

1834 und noch einmal im Jahre

1838 dem Bayerischen Staat an. Diese Angebote wurden zunächst abgelehnt.

Aus dem Jahre

1838 ist ein summarischer, gedruckter Katalog vorhanden, aus dem hervorgeht, daß Lamare Picquot versuchte, in diesem Jahr seine Sammlung in Wien zu versteigern. Ein zweiter Katalog aus dem Jahre

1840 wird erwähnt, ist aber nicht mehr auffindbar. Im Jahre

1841 kam der Verkauf der Sammlungsgegenstände aus Indien, Afrika und der Südsee an den Bayerischen Staat zustande, den Betrag von 27 000 Gulden stellte König Ludwig I. zur Verfügung. Lamare Picquot depo-

4 HAMY, „Revue d'Ethnographie“, publiée sous les auspices de ministère de l'instruction publique et des beaux-arts, Bd. 8, Paris 1889.

nierte diese Summe in einer Bank in Wien, die kurz darauf Konkurs machte, so daß dem Forscher von dem Erlös seiner Sammlungen nichts übrig blieb. Noch

- 1841 brach Lamare Picquot zu einer Amerika-Reise auf, wo er sich mit dem Studium verschiedener, von den Indianern benutzter Knollenfrüchte beschäftigte. Im Juni
 1848 bis November
 1848 wurde er von der französischen Regierung noch einmal zum Studium eßbarer Pflanzen nach Amerika geschickt. Über die Zeit seines Todes ist nichts bekannt, wenn man nicht aus dem Datum des Rapports von Bayeux vom 16. November
 1866 in dem seine Schenkung an die Stadt Bayeux behandelt wird, auf seinen Tod kurz vor dieser Zeit schließen will. Diese Sammlung, die er Bayeux vermachte, enthält ethnographische Gegenstände aus Indien, der nord-amerikanischen Indianer, der Eskimo und eine naturwissenschaftliche Sammlung aus Nordamerika.

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß Lamare Picquot seinen Aufenthalt auf der Insel Mauritius benutzte, um von dort anlegenden Kapitänen Sammlungsgegenstände zu erwerben. Selbstverständlich ist es auch möglich, daß er noch in Frankreich — vor seiner Ausreise nach Mauritius und auch nach seiner Rückkehr von dort — Sammlungsgegenstände erworben hat. Lamare Picquot war nach einem Vergleich der beiden Dokumente auf der Insel Mauritius: von

- 1815 — 1821 wahrscheinlich Ende
 1824 — 1825 (wenn er in diesem Jahr nach Frankreich zurückgekehrt sein sollte, so legte er sicher in Mauritius an). Ebenso wird er auf Mauritius gewesen sein
 1826 falls er in diesem Jahr nach Frankreich zurückkehrte.
 1829 legte er noch einmal in Mauritius an.

Nimmt man an, daß Lamare Picquot in der Zeit seines Aufenthaltes auf Mauritius zwischen

1815 und

1830 Sammlungsgegenstände von französischen Seefahrern erworben hat, so kommen nur die folgenden in Frage:

Rocquefeuil	1816 — 1819
Freycinet	1817 — 1820
Duperrey	1822 — 1825
Dumont d'Urville	1826 — 1829
Duhaut Cilly	1826 — 1829.

Die Reisen in der Zeit von 1766 bis 1793 (Bougainville, Surville, Crozet, La Pérouse, Marchand und d'Entrecasteaux) kommen nicht in Betracht, soweit eine persönliche Beziehung für den Erwerb von Sammlungsgegenständen anzunehmen ist.

Die Möglichkeit, daß Lamare Picquot aus den Sammlungen dieser Reisenden der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Gegenstände in Frankreich erworben hat, ist aber natürlich nicht auszuschließen.

Bei den Reisen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts enden die anzunehmenden Möglichkeiten mit Duhaut Cilly 1826 — 1829, auf jeden Fall aber mit Du Petit-Thouars 1836—1838. Wie aus den Dokumenten zum Verkauf der Sammlung hervorgeht, hat Lamare Picquot seine Sammlungen schon im Jahre 1834 und 1838 angeboten. Die Sammlungen können natürlich in der Zeit von 1830 — dem Jahr, in dem Lamare Picquot nach Frankreich zurückkehrte — bis zur Zeit des endgültigen Verkaufs 1841 noch durch gelegentliche Stücke, die Lamare Picquot in Frankreich fand, bereichert worden sein. Diese Möglichkeit ist aber eine sehr geringe. 1838 wurde ein summarischer Katalog bereits in Druck gegeben. Aus diesem Katalog kann man entnehmen, daß die Südsee-Sammlung damals den Umfang hatte, den sie 1841 beim Verkauf gehabt hat. In der Zeit von 1830 bis 1838 ist kein Sammler, bzw. kein französischer Kapitän, der die Südsee befuhr, nach Frankreich zurückgekehrt. Wir müssen also annehmen, daß die Kapitäne, von denen Lamare Picquot seine Sammlungsgegenstände bezog, auf die 5 genannten, Rocquefeuil, Freycinet, Duperrey, Dumont d'Urville und Duhaut Cilly, beschränkt werden müssen⁵. Aufschlußreich dürfte eine genaue Untersuchung ihrer Reiserouten sein.

Rocquefeuil bereiste die Südsee von 1816 — 1819. Er begab sich von Frankreich um Kap Horn herum und fuhr zunächst die amerikanische Westküste entlang, über Valparaiso, Callao, Californien, nach Norden. Er besuchte die Nutka-Bucht, begab sich dann nach Süden zu den Marquesas-Inseln und stieß dann wieder nach Norden an die Westküste von Alaska (Insel Kodiak) vor. Er besuchte dann Hawaii und kehrte über Macao, die Insel Mauritius und Bourbon und das Kap der Guten Hoffnung zurück. An der Insel Mauritius legte Rocquefeuil vom 1. — 17. Juli 1819 an. Am 20. Juli berührte er die Insel Bourbon.

Freycinet verließ Frankreich

1817 und kehrte

1820 zurück. Die wichtigsten Stationen seines Reiseweges sind kurz folgende: Rio de Janeiro, Kap der Guten Hoffnung, Insel Mauritius, Westaustralien

5 ROQUEFEUIL, CAMILLE DE, "A voyage round the world . . . in the ship Le Bordelais", London 1823;

FREYCINET, LOUIS C. D. DE, „Voyage autour du monde . . . sur les corvettes . . . L'Uranie et la Physicienne . . . Historique," Bd. 1 — 2 und Atlas, Paris 1827 — 1839;

DUPERREY, LOUIS I., „Voyage autour du monde . . . La Coquille", Paris 1826;

DUMONT D'URVILLE, JULES S. C., „Voyage de la corvette l'Astrolabe", Paris, 1830 — 1833;

DUHAUT-CILLY, A., „Voyage autour du monde, principalement à la Californie et aux Îles Sandwich", Bd. 1 — 2, Paris, 1834 — 1835;

(Halbinsel Peron und Dampierland), die Insel Timor, Roti, die Westküste von Neuguinea, Guam, Tinian, Saipan und Hawaii. Von dort aus begab er sich an die Ostküste von Australien, Port Jackson, um über Kap Horn und Rio de Janeiro nach Frankreich zurückzukehren. Auf der Insel Mauritius befand sich Freycinet am Anfang seiner Reise, und zwar vom 5. Mai bis 16. Juli 1818, auf der Insel Bourbon vom 17. Juli bis 8. August 1818.

Duperrey bereist die Südsee in den Jahren

1822 — 1825. Sein Reiseweg war folgender:

1823 Tuamotus Insel Tatakotu (die er sah),
Insel Hao (die er ebenfalls nur sah)

3. 5. — 22. 5. 1823 Tahiti

26. 5. — 9. 6. Insel Bora Bora

12. 8. — 21. 8. Neu Irland

Sept. — 1. 10. Insel Buru Molukken

4. 10. — 28. 10. Ambon

6. 12. — 16. 12. Insel Waigiu, West-Neuguinea, Bucht von Ofag

7. 1. — 20. 3. 1824 New South Wales, Australien

4. 3. — 17. 4. Neuseeland
Gilbert-Inseln, Insel Tapitenea und Nunuti

5. 6. — 15. 6. Kusae

18. 6. Insel Mokil (nicht gelandet)
Insel Truk (nicht gelandet)

26. 7. — 9. 8. Neuguinea (Doreri = Doré)

28. 8. — 11. 9. Soerabaya, Java.
Auf der Insel Mauritius legte Duperrey an vom
3. 10. — 15. 11. und auf der Insel Bourbon (Réunion) vom
17. 11. — 28. 11. 1824.

Duhaut Cilly bereiste die Südsee von

1826—1829. Er fuhr um Kap Horn herum, besuchte nur Hawaii und kehrte über China, Kap der Guten Hoffnung nach Frankreich zurück. Auf den Inseln Mauritius und Réunion legte er an im

März 1829.

Dumont d'Urville erforschte die Südsee in den Jahren

1826—1829. Sein Reiseweg ist der folgende: Toulon — Gibraltar — Teneriffa — Australien (dort in Häfen: King George, Port Jackson, Port Western, alle an der Ostküste), an der Westküste: in der Nähe der Collier Bai befand er sich im

November 1827) — Tasmanien — Neuseeland (dort die Häfen: Hauahaua — Schourraki) — Tonga — Fidji — Neuguinea — Tasmanien — Wanikore (Santa Cruz-Inseln) — Guam — Ambon — Hava. Dumont d'Urville legte auf der Île de France (Mauritius) an vom

19. 9. — 17. 11. 1828. Er erwähnt eine Anzahl von Personen, die er kennen-
lernte, leider nicht Lamare Picquot.

Ein Vergleich der Aufenthaltszeiten der französischen Kapitäne auf der Insel Mauritius mit den Aufenthaltszeiten Lamare Picquots auf dieser Insel schließt wiederum einige Möglichkeiten eines Zusammentreffens aus. Andere Möglichkeiten dagegen werden wahrscheinlicher. Die Möglichkeit, daß Lamare Picquot mit Rocquefeuil zusammentraf, besteht. Lamare Picquot war auf Mauritius von

1815 — 1821, Rocquefeuil vom

1. 7. — 15. 7. 1819.

Ein Zusammentreffen Lamare Picquots mit Freycinet ist ebenfalls möglich. Freycinet war im Frühjahr

1818 auf Mauritius. Dieses Zusammentreffen ist aber gegenstandslos für unsere Untersuchungen, da Freycinet zu Beginn seiner Expedition auf Mauritius anlegte, und nicht, wie die anderen Kapitäne, am Ende derselben. Freycinet kann also bei seinem Aufenthalt auf Mauritius noch keine Sammlungsgegenstände bei sich gehabt haben. In anderer Hinsicht ist ein Zusammentreffen von Lamare Picquot und Freycinet aber bedeutungsvoll. Der französische Kapitän Duperrey begleitete Freycinet als junger Offizier, und es könnte also sein, daß die Bekanntschaft von Duperrey und Lamare Picquot schon während des Aufenthalts von Freycinet auf Mauritius zustande gekommen ist.

Ein Zusammentreffen von Lamare Picquot mit Duperrey auf dessen Forschungsreise ist ebenfalls möglich. Duperrey war vom

3. 1. — 6. 11. 1824 auf Mauritius und vom

17. — 28. 11. 1824 auf Réunion. Lamare Picquot hat sich wahrscheinlich Ende
des Jahres

1824 und Anfang des Jahres

1825 auf Mauritius befunden. Die Möglichkeit, daß er Ende

1824 nach Frankreich zurückkehrte, muß ein Zusammentreffen mit Duperrey nicht ausschließen.

Der junge Dumont d'Urville befand sich als Seeoffizier bei Duperrey. Es ist also möglich, daß spätere Beziehungen von Lamare Picquot zu Dumont d'Urville hier im Jahre

1824 begonnen haben. Ausgeschlossen scheint dagegen, daß Lamare Picquot mit Duhaut Cilly zusammentraf, Dieser legte im

März 1829 auf Mauritius an. Vom

Januar bis April 1829 befand sich aber Lamare Picquot, nach dem Dokument von Bayeux, auf seiner großen Expedition im Ganges-Delta. Unmöglich erscheint weiterhin ein Zusammentreffen Lamare Picquots mit Dumont d'Urville (1. Reise). Dumont d'Urville legte vom

29. 10. — 7. 11. 1828 auf Mauritius an. Zu dieser Zeit hat aber Lamare Picquot sich in Indien aufgehalten. Es muß aber die Möglichkeit offengelassen werden, daß Lamare Picquot nach seiner Rückkehr 1830 nach Frankreich von Dumont d'Urville, den er wahrscheinlich aus den Tagen von 1824 kannte, Gegenstände aus der Südsee erworben hat.

Es ergibt sich nun die Frage, inwieweit Sammlungsgegenstände der Südsee-sammlung Lamare Picquots ihrer Herkunft nach den beiden Kapitänen Rocquefeuil und Duperrey, mit denen Lamare Picquot zusammengekommen sein wird, zugeschrieben werden können.

Von Rocquefeuil könnten stammen:

L. 911 Specksteinpfeife der Nutka-Indianer.

Die Gegenstände von den Marquesas-Inseln:

L. 883, 885/886 Stelzentritte

L. 897 Keule

L. 898 Keulenkopf.

Die Gegenstände aus Hawaii:

L. 908/910 Halsbänder aus Muscheln und Korallen

L. 955 kleine Holzfigur.

Von Duperrey könnten stammen:

Gegenstände aus Neuseeland:

L. 852 kurze Handkeule aus dunklem Stein

L. 857 Handkeule aus Walbein

L. 891, 893/95 Tiki

L. 896 ovale Nephritschmuckscheibe

L. 899 Nephrit-Beilklinge

L. 928 beschnitzte Federschachtel

Gegenstände von den Gilbert-Inseln:

L. 875, 880/81 Haifischbewehrte Waffen.

Gegenstände aus den Karolinen:

L. 812 Kamm aus Holz

L. 967 a/b, 968 Matten von Kusae.

Ungeklärt bliebe dann noch der Erwerb der Gegenstände:

von den Austral-Inseln, bzw. von der Insel Raivavae,

den Cook-Inseln: Atiu, Mangaia und Rarotonga,

Samoa, Tonga und Fidji und

den Salomonen.

Die Zuschreibung eines Teiles der Sammlung an Rocquefeuil wird durch eine Bemerkung in dem Werk von Rocquefeuil gestützt. Unter der Nummer L. 911 wird unter der Sammlung Lamare Picquot eine zunächst als „königliche

Waffe" bezeichnete Specksteinpfeife aus NW-Amerika geführt. Da Rocquefeuil 1817 im Nutka-Sund in NW-Amerika war und solche Pfeifen ausdrücklich und wegen ihrer „obszönen Darstellungen" voller Abscheu erwähnt, ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Pfeife von Rocquefeuil stammt, um so größer. Auch sie darf dann, wie die übrigen Gegenstände aus der Südsee, als ein sehr frühes Stück angesehen werden. Die ersten Forscher in NW-Amerika erwähnen solche Pfeifen nicht. Nach Frederick H. Douglas und René d'Harnoncourt⁶ wurde das Rauchen erst um 1787 bei den Haida in NW-Amerika eingeführt. Die frühesten Pfeifen, aus Speckstein geschnitzt, sind die im British Museum aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Die Möglichkeit, eine Reihe von Gegenständen der Sammlung dem französischen Kapitän Duperrey zuzuschreiben, wird zunächst nur eröffnet durch einen Vergleich der Reiseroute von Duperrey mit den Herkunftsgebieten verschiedener Gegenstände.

Die Möglichkeit einer Bekanntschaft von Lamare Picquot und Duperrey ergibt sich erstens aus der Tatsache, daß Duperrey mit Freycinet gefahren ist, und zweitens daraus, daß auch die Zeit von Duperreys Aufenthalt auf Mauritius mit großer Wahrscheinlichkeit zusammenfällt mit einem vorübergehenden Aufenthalt von Lamare Picquot auf Mauritius zwischen zwei Reisen in Indien.

Duperrey bildet in seinem Reisewerk unter der Herkunftsbezeichnung „Gesellschaftsinseln" zwei Ruder und einen Tapaschlägel ab. Die Ruder sind nun keineswegs von den Gesellschaftsinseln, sondern es sind typische Zeremonialruder von Raivavae in den Austral-Inseln.

Duperrey hat sich, seinem Reisebericht zu Folge, niemals auf Raivavae aufgehalten, sondern nur auf Tahiti (vom

3. — 22. Mai 1823 und Bora Bora vom

26. Mai bis 6. Juni 1823). Wie ist er also an die Ruder von Raivavae gekommen? Helge Larsen befaßt sich in einem Aufsatz „Ancient specimens from Western and Central Polynesia" mit einem Schemel, den Duperrey ebenfalls mit der Herkunftsangabe „Gesellschaftsinseln" abbildet, und für den Larsen die Herkunft Raivavae durch Vergleiche feststellt.

Larsen unterstreicht die Tatsache, daß die drei von Duperrey abgebildeten Paddel typisch für Raivavae seien. Er bezieht sich auf Moerenhaut, der berichtet, daß König Pomare von Tahiti mit der Königin und einem großen Gefolge im Jahre 1822 Raivavae besucht und eine große Sammlung von Gegenständen dieser Insel nach Tahiti zurückgebracht hätten. Larsen deutet die Möglichkeit an, daß sich auf Tahiti auf Grund dieser Reise von Pomare Gegenstände von Raivavae befunden haben können, die dann von Duperrey irrtümlich als tahi-

⁶ DOUGLAS, F. H. und D'HARNONCOURT, RENÉ, "Indian Art of the United States" s. 168, New York 1941.

tanische Gegenstände gesammelt worden seien⁷. Der Tapaschlegel, den Duperrey abbildet, ist von der Insel Atiu in der Cook-Inselgruppe. Wie könnte Duperrey an Gegenstände aus den Cook-Inseln gekommen sein?

Die Geschichte der Missionierung der Cook-Inseln gibt einen Anhaltspunkt dafür⁸.

Die Missionierung der Cook-Inseln erfolgte durch die London Missionary Society, die ihre Tätigkeit auf Tahiti im Jahre 1797 begann und von da aus auf die Cook-Inseln ausbreitete.

Die Missionierung der Cook-Inseln wurde zum großen Teil mit tahitischen Missionaren unternommen. Die Missionierungsperiode der Cook-Inseln begann 1821 — in diesem Jahr setzten sich Missionare auf der Insel Aitutaki fest. Te Rangi Hiroa bemerkt, daß bis zum Jahre 1823 die Missionierung aller anderen Inseln begonnen hatte. Die Geschichte der Missionierung der Cook-Gruppe wird von den Missionaren Williams und Gill ausführlich geschildert. Sehr wichtig für unser Problem sind die Schilderungen, aus denen hervorgeht, daß die Missionare von den zum Christentum bekehrten Inseln die Götterbilder zum Teil einsammelten und nach ihrem Hauptquartier auf Raiatea brachten. Auf dieser Insel wurden die Götterbilder ausgestellt und fanden zum Teil von dort aus ihren Weg nach London, wo sie im London Missionary Society Museum ausgestellt wurden⁹. Te Rangi Hiroa bemerkt außerdem noch, daß viele Götterbilder an die Missionare Tyerman und Bennet gingen, die sich zu dieser Zeit auf Raiatea befanden. Bennet besonders scheint Götterbilder — es geht nicht klar hervor, ob nur solche von Aitutaki oder auch von anderen Inseln — an Freunde und Institute verteilt zu haben.

7 MOERENHAUT, J. A., „Voyage aux Îles du Grand Océan, contenant des documents nouveaux sur la géographie physique et politique, la langue, la littérature, la religion, les moeurs, etc.“, Paris, 1837;

LARSEN, HELGE, „Some ancient specimens from Western and Central Polynesia“, in *Ethnographical Studies*, S. 223 — 250, Kopenhagen, 1941.

Gegenstände von den Cook-Inseln, die sich in der Sammlung Lamare Picquot befinden: L. 904, ein kleiner Wurfspieß, der in der Sammlung jetzt nicht mehr vorhanden ist, aber nach TE RANGI HIROA, „Arts and Crafts of the Cook Islands“, Bernice P. Bishop Museum, Bulletin 179, S. 299, vermutlich aus Rarotonga stammte. Der ebenfalls nicht mehr vorhandene Schleuderstein

L. 914 kann nach Bulletin 179 S. 302 entweder von Rarotonga oder auch von Atiu, Mauke oder Mangaia sein.

Die drei Zeremonialäxte

L. 870, 871 und 872 sind von Mangaia,

L. 900, eine Götterfigur, ist von Rarotonga, und

L. 849, ein Tapaschlägel, stammt aus Atiu.

8 TE RANGI HIROA (PETER H. BUCK), „Arts and Crafts of the Cook Islands“, Bernice Bishop Museum, Bulletin 179, Honolulu 1944; S. 27. 412. 310 (?).

9 WILLIAMS, JOHN, „A narrative of missionary enterprises in the South Seas“, London, 1839, S. 91.

Aus einer weiteren Bemerkung¹⁰ geht hervor, daß mindestens drei solche Ausstellungen von Götterbildern auf Raiatea stattgefunden haben. Eine von Werken aus Aitutaki 1821, eine von Statuen von Mangaia, wohl 1823, und eine von Götterbildern von Rarotonga, ebenfalls 1823.

Auf Mangaia setzte sich die London Missionary Society im Jahre 1823 fest. Der tahitische Missionar Davida¹¹ hatte nach kurzer Zeit großen Erfolg und schickte die eingesammelten Götterbilder nach Raiatea.

Rarotonga wurde nach Te Rangi Hiroa ebenfalls 1823 von den Missionaren besiedelt. Der tahitische Missionar Papeiha wurde unterstützt von einigen Rarotonganern, die ein weißer Abenteurer vor 1823 entführt und nach Aitutaki verbracht hatte, wo sie das Christentum angenommen hatten.

Nach anderer Version¹² wurde Rarotonga schon 1814 durch die Missionare entdeckt, eine Missionsstation aber erst 1827 errichtet. Williams¹³ berichtet, daß Papeiha die sogen. Stabgötter nach Raiatea bringen ließ, wie denn überhaupt die einwandfreie Lokalisierung dieser Stabgötter nach Rarotonga dem Buch von Williams zu verdanken ist. Williams hatte seine Kenntnisse von dem Häuptling von Aitutaki, der im Jahre 1822 das Christentum auf seiner ganzen Insel eingeführt hatte, unterstützt von den tahitischen Missionaren Papeiha und Wahapa.¹⁴

Die Missionierung der Insel Atiu erfolgte im Jahre 1823¹⁵, vielleicht aber auch schon im Jahre 1821¹⁶.

Während Rarotonga erst durch die Missionare entdeckt wurde — vielleicht schon 1814, möglicherweise aber erst 1823 —, waren Atiu und Mangaia schon 1777 von Cook entdeckt worden. Es ist also durchaus möglich, daß Duperrey in Bora Bora im Mai/Juni 1823 Gegenstände von den Cook-Inseln erhalten konnte, da sich ja in diesem Jahr große Sammlungen von Götterbildern auf Raiatea befunden haben, die von den Missionaren eingesammelt und an interessierte Europäer verteilt worden waren.

Im Falle von Rarotonga stimmt diese Annahme aber nicht mit den exakten Daten überein:

10 WILLIAMS, JOHN, "A narrative of missionary enterprises in the South Seas", London 1839, S. 145.

11 GILL, WM. WYATT, "From Darkness to Light in Polynesia," London 1894, S. 333.

12 DUMONT D'URVILLE, JULES S. C., „Voyage de la corvette L'Astrolabe", Paris 1830—33.

13 WILLIAMS, JOHN, "A narrative of missionary enterprises in the South Sea", London 1839, S. 145.

14 TE RANGI HIROA (PETER H. BUCK), "Arts and Crafts of the Cook Islands", Bernice Bishop Museum, Bulletin 179, Honolulu 1944, S. 330.

15 TE RANGI HIROA (PETER H. BUCK), "Arts and Crafts of the Cook Islands", Bernice Bishop Museum, Bulletin 179, Honolulu 1944, S. 14.

16 RIENZI, DOMENY DE, „Welt-Gemälde-Galerie oder Geschichte und Beschreibung aller Länder und Völker", Band III, S. 26 (oder 426?).

Duperrey befand sich auf Tahiti vom 3. — 22. 5. 1823, und auf Bora Bora vom 26. 5. — 8. 6. 1823.

Williams hingegen begann seine Entdeckungsfahrt nach Aitutaki, im Verlauf derer er auch Mangaia besuchte und Rarotonga entdeckte, erst am 4. 7. 1823¹⁷.

Es ist also unmöglich, daß ein Gegenstand von Rarotonga durch den Besuch von Williams auf Rarotonga noch zu einer Zeit nach Tahiti kommen konnte, so daß Duperrey ihn dort hätte erwerben können. Man ist also geneigt anzunehmen, daß die nicht bestätigten Versionen, nach denen Rarotonga schon 1814 von Missionaren entdeckt worden ist, zutreffen, und daß auch schon vor 1823 gelegentlich einige Stücke von Rarotonga bis nach Tahiti oder Bora Bora kamen. Die Möglichkeit wird unterstützt durch die Nachricht, in der von einer, sozusagen inoffiziellen Entdeckung von Rarotonga kurz vor 1823 durch einen Kapitän namens Goodenough berichtet wird¹⁸.

Das Götterbild der Sammlung Lamare Picquot aus Rarotonga L 900 wäre eines der ältesten, die überhaupt nach Europa gelangt sind. Die in europäischen Sammlungen verstreuten Götterbilder stammen ja bekanntlich aus den etwa um 1827 nach London gesandten, von der London Missionary Society in Raiatea ausgestellten Stücken. Ein lückenloser Nachweis, daß das Stück durch Duperrey erworben wurde, ist nicht möglich, aber es besteht auch keine Möglichkeit, den Erwerb einem anderen Kapitän innerhalb der Jahre 1815 — 1830 zuzuschreiben.

Unter den mit der Herkunftsangabe „Hawaii“ bezeichneten Gegenständen der Sammlung Lamare Picquot befindet sich eine schwertartige Waffe L 875, die mit Haifischzähnen besetzt ist. Diese Waffe stammt aber zweifellos nicht aus Hawaii, sondern von den Gilbert-Inseln¹⁹.

Zwei weitere Stücke der Sammlung Lamare Picquot L. 880 und 881 sind einwandfrei haifischzahnbewehrte Speere von den Gilbert-Inseln. Auch diese Gegenstände können Duperrey zugeschrieben werden. Er durchfuhr ja den Raum der Gilbert-Inseln, allerdings ohne zu landen. Doch fand ein geringfügiger Tausch mit Eingeborenen statt, die von ihren Booten aus das Schiff Duperreys bestiegen. Die Eingeborenen machten auf Duperrey und seine Begleiter einen schlechten Eindruck, und es entspannen sich keine eingehenden Beziehungen.

17 History of the London Missionary Society 1795 — 1895, Band I, London 1899, S. 257.

18 TE RANGI HIROA (PETER H. BUCK), "Arts and Crafts of the Cook Islands", Bernice Bishop Museum, Bulletin 179, Honolulu 1944, S. 14.

19 Hierzu vergl. auch "Field Museum of Natural History, Guide, Part 6, Ethnology of Polynesia and Micronesia", Chicago 1926, S. 123. Die darin abgebildete Waffe entspricht fast genau dem Stück aus der Sammlung Lamare Picquot.

Bei der Weiterfahrt kam Duperrey in die Karolinen und besuchte die Insel Kusae vom 5. — 15. Juni 1824²⁰, auf die er durch den Geographen Buache aufmerksam gemacht worden war.

Unter den Gegenständen in der Sammlung Lamare Picquot, die afrikanischer Herkunft sein sollen, finden sich einige Bastgewebe, die zweifellos nicht afrikanisch sind, sondern von den Karolinen stammen, wahrscheinlich von Kusae. Umso mehr, da Duperrey Truk kaum anlief, bzw. nur dessen Lage bestimmte, und die Insel Mokil, die er anlief, nach Nevermann nicht zu den Inseln der Karolinen gehört, auf denen Weberei vorkommt²¹.

Vier Mattengewebe der Sammlung werden mit der Herkunft „Madagaskar“ bezeichnet. Eines davon, nämlich

L 969, gehört ohne Zweifel nach Afrika, und zwar in das nördliche Nigeria. Die drei anderen sind einwandfrei, nach Material und Webtechnik, von den Karolinen.

Das erste

L 968 dürfte ein Teil einer Tol-Matte sein, wie sie bei Sarfert²² abgebildet sind. Allerdings ist die Matte der Sammlung Lamare Picquot weit größer, als die bei Sarfert publizierten Stücke.

Die zweite Matte

L 967a ist der Farbe nach hell, beinahe weiß, und dürfte eine sogen. Nosünsap-Matte sein. Diese Matten wurden fast nur zu rituellen Zwecken getragen. Sie werden erwähnt bei Sarfert S. 195.

L 967b, die dritte Matte, zeigt ein Schachbrettmuster, das wohl aus Kusae stammen dürfte.

Da die ausführlichen Beschreibungen der Matten nicht von Duperrey selbst stammen, sondern von seinen Begleitern, Durmont d'Urville, Lesson und Blossville, besteht die Möglichkeit sehr wohl, daß Lamare Picquot seine Sammlungsgegenstände nicht von Duperrey selbst, sondern von einem seiner Begleiter bekam.

Die Gegenstände der Sammlung Lamare Picquot aus Neuseeland, Tonga und den Fidji-Inseln, können nur zum Teil, nämlich nur die aus Neuseeland, Duperrey zugeschrieben werden. Es besteht aber die große Wahrscheinlichkeit, daß diese Gegenstände von Dumont d'Urville's erster Reise (1826 — 1829) stammen und in Frankreich an Lamare Picquot gegeben wurden, da sie ja nicht

20 KRUSENSTERN, ADAM J., „Recueil de mémoires hydrographiques pour servir d'analyse et d'explication à l'atlas de l'Océan Pacifique“. Saint Pétersbourg, 1827.

zitiert nach SARFERT, E., „Kusae“, I. Teilband, S. 3, Hamburg 1919.

21 NEVERMANN, „Indoozeanische Weberei“, Hamburg 1938, S. 15.

22 SARFERT, E., „Kusae“, I. Teilband, Tafel 29 — 34, Hamburg 1919.

auf Mauritius zusammengetroffen sein können, sich aber wahrscheinlich persönlich kannten, da Dumont d'Urville zweiter Offizier auf dem Schiff *La Coquille* war, also die Reise von Duperrey mitgemacht hat²³. Hierfür sprechen einige Abbildungen in Dumont d'Urville's Atlas, die verschiedenen Gegenständen aus der Sammlung Lamare Picquot außerordentlich ähneln, sowie die Tatsache, daß Dumont d'Urville die Grünsteinanhänger der Neuseeländer ausdrücklich erwähnt.

Ein solcher Grünsteinanhänger trägt die Nummer L 896. Andere vergleichbare Stücke sind die Nummern L 928, eine Federschachtel aus Neuseeland²⁴ L 855, eine Keule von den Fidji-Inseln²⁵ L 850/51, Keulen von Tonga²⁶.

Auch die Keule Nr. 5 L 848, die ein sehr merkwürdiges Stück aus Tonga ist, dürfte dann ebenfalls Dumont d'Urville zugeschrieben werden.

Schwieriger wird die Zuweisung der eindeutig aus Samoa stammenden Gegenstände. Es sind nur noch drei Keulen

L 851, 853 und 855, vorhanden. Keiner der bisher genannten Kapitäne, die mit Lamare Picquot zusammengetroffen sein können, besuchte Samoa. Dumont d'Urville besuchte Samoa erst auf seiner zweiten Reise

1840. Man müßte also bei den Gegenständen aus Samoa auf französische Kapitäne hinweisen, die vor

1815 Samoa besuchten, und wäre dann gezwungen, anzunehmen, daß Lamare Picquot sich Stücke aus ihren Sammlungen in Frankreich zu beschaffen wußte. Von solchen Kapitänen kommen in Frage:

Bougainville:

1766—1769, der Samoa sah, aber nicht dort anlegte. Es fand jedoch nur ein flüchtiger Tauschhandel vom Schiff zu Booten statt. Allerdings könnten Keulen unter den eingetauschten Gegenständen gewesen sein.

23 RIENZI, DOMENY DE, „Welt-Gemälde-Galerie oder Geschichte und Beschreibung aller Länder und Völker, Oceanien, Band III, S. 19, Stuttgart 1840.

24 DUMONT D'URVILLE, JULES S. C., „Voyage de la corvette L'Astrolabe . . . , atlas du voyage, S. 159, Abb. 1, Paris 1830 — 1833.

25 DUMONT D'URVILLE, JULES S. C., „Voyage de la corvette L'Astrolabe . . . , atlas du voyage, S. 84, Abb. 13.

26 DUMONT D'URVILLE, JULES S. C., „Voyage de la corvette L'Astrolabe . . . , atlas du voyage, S. 84, Abb. 11 — 14.

La Pérouse hielt sich auf seiner Reise

1785—1788 zwar eingehend auf Samoa auf, doch sind seine Sammlungen verlorengegangen. Die Expedition, die ausgesandt wurde, um ihn zu suchen:

d'Entrecasteaux

1791—1793 legte nicht auf Samoa an. Das Schiff wurde von den Engländern später gekapert und die Sammlungsgegenstände befanden sich eine Zeitlang in England, bis es dem Naturwissenschaftler Labillardière, der die Expedition begleitet hatte, gelang, die Gegenstände nach Frankreich zu bekommen. Labillardière bildete 40 ethnographische Gegenstände von Samoa ab²⁷, ohne daß ersichtlich wäre, auf welche Weise er an die Gegenstände aus Samoa gekommen ist. Vielleicht kann man annehmen, daß er samoanische Gegenstände auf Tonga eingetauscht hat.

Die Gegenstände aus Tonga der Sammlung Lamare Picquot sind die Keulen L 848 und

L 924, sowie vielleicht die Nackenstütze

L 917 Sie müßten ebenfalls auf die Expedition von d'Entrecasteaux und die Sammeltätigkeit von Labillardière zurückgehen. Am wahrscheinlichsten aber ist es, daß die Gegenstände von Tonga von Dumont D'Urville stammen, der die Inselgruppe auch bei seiner ersten Reise 1826 — 1829 besuchte.

Die Gegenstände von den Fidji-Inseln:

L 916/17 Nackenstützten und

L 927 eine Kava-Schüssel, stammen wahrscheinlich von Dumont d'Urville's erster Reise 1826—1829.

Es ergibt sich die Möglichkeit, die wenigen, nicht mehr vorhandenen australischen Gegenstände der Sammlung Lamare Picquot ebenfalls Dumont d'Urville zuzuweisen. Diese Gegenstände sind:

L 887, 888 und 889, Steinwerkzeuge, und

L 901, ein Speerwerfer.

Die Steinwerkzeuge werden nach einer, im Katalog verzeichneten Bemerkung von Klaatsch, nach Südwest-Australien, und zwar in die Gegend von Albany verwiesen. Eines der Steinwerkzeuge wird als Säge bezeichnet und ist ohne Zweifel eine Speerspitze mit eingesetzten Steinspitzen, also ein sog. „Todes-speer“, der im ganzen Süden und Südwesten von Australien verbreitet war²⁸.

27 TE RANGI HIROA (PETER H. BUCK), "Arts and Crafts of the Cook Islands", Bernice Bishop Museum, Bulletin 179, Honolulu 1944, S. 37.

28 Anthropos, 31 — 36, Artikel von Führer-Haimendorf, S. 36.

Der Speerwerfer wird zunächst im Katalog als „kleiner Speer“ bezeichnet und später erst durch eine Korrekturbemerkung als „Speerwerfer“. Es handelt sich wohl um einen spitz zulaufenden, dünnen Speerwerfer, wie sie in Südaustralien in der Gegend von Melbourne, dem früheren Gipsland, vorkommen²⁹. Dumont d'Urville berührte die Südwestküste Australiens am Hafen Port King George, nahe dem heutigen Albany, und die Südküste von Ostaustralien bei Port Western, Gipsland, östlich von Melbourne. Die Möglichkeit besteht, daß die Gegenstände aus Australien in der Sammlung Lamare Picquot, soweit sie durch Anmerkungen im Katalog noch zu identifizieren sind — sie sind nicht mehr vorhanden — auf Dumont d'Urville zurückgehen.

Eine Zuweisung der Gegenstände melanesischer Herkunft an die genannten französischen Südseeforscher ist nicht möglich³⁰.

Es muß auffallen, daß unter den Stücken der Sammlung Lamare Picquot, die melanesischer Herkunft sind, sich keine befinden aus Neuguinea und Neuirland, Inseln, die Duperrey besuchte, und von denen man Gegenstände in der Sammlung hätte erwarten können, zumal da Duperrey in seinem Werk Gegenstände aus Neu-Irland abbildet.

Nur Duperrey und Dumont d'Urville besuchten Melanesien; Rocquefeuil hat Melanesien nicht besucht. Man muß, um französische Forschungsreisende nennen zu können, die die mittleren Salomonen besuchten, in der Zeit weiter zurückgreifen.

Es sind da zu nennen die folgenden:

1766—1769 Bougainville (?)

1769—1770 Surville

1790—1793 d'Entrecasteaux.

29 LUSCHAN, FELIX VON, „Das Wurfholz in Neu-Holland und Oceanien“, Sonder-Abdruck aus „Festschrift für Adolf Bastian“, S. 129 — 156, Berlin 1896, S. 134, Tafel IX, 1 — 6. HOWITT, A. W., „The Native Tribes of South East Australia“, Abb. S. 457, London 1904.

30 Die Sammlung Lamare Picquot enthält heute noch folgende Gegenstände:

L. 919, ein Ruder mit einem mondförmig eingebogenen Griff, das nach einer Bemerkung von CODRINGTON (The Melanesians, S. 297) nach der Insel Santa Isabel von den mittleren Salomonen verwiesen werden könnte, nach einem Ornament auf diesem Griff aber eher aus Neu-Georgien stammt.

Ein zweites Ruder, L. 920, dürfte nach einem Vergleich mit einem Ruder, das abgebildet ist in M. ROUSSEAU, „L'Art Océanien“, Paris, S. 82, Fig. 142, von der Shortland-Insel südlich von Bougainville in den Salomonen sein.

Das dritte Ruder L. 926 ist nach einem Vergleich seiner Ornamentik mit einer Abbildung im „Handbook of the Ethnographic Collections“ (British Museum London, 1925, S. 21, Fig. 16) nach Neu Georgien, mittlere Salomonen zu verweisen (Tafel XIV).

Das Stück L. 884 ist ein typischer Bootsschmuck von Neu Georgien, und der kammartige Schmuck aus Muschelschale L. 913 stammt ebenfalls von den mittleren Salomonen. Es können aber für die Herkunft dieses Schmuckes verschiedene Inseln in Frage kommen, etwa: Gela (Florida), oder Santa Isabel, Choiseul und Neu Georgien.

Bougainville befand sich in der Zeit vom

- 28.—30. 6. 1769 an der Westküste der Insel Choiseul und sah dort Eingeborene. Er bemerkte die Boote, die ihm auffielen, weil sie die ersten „dieser Gegend“ waren, die ohne Ausleger fuhren. Es fiel ihm auch auf, daß die Eingeborenen Schmuckscheiben und Arm-bänder trugen, die ihm weiß zu sein schienen, jedoch konnte er das Material nicht erkennen. Nach dieser Beschreibung ist wohl kaum anzunehmen, daß Bougainville aus der Gegend von Choiseul Gegenstände mitgebracht hat.

Surville, der sich am

7. 10. 1769 zwischen der Insel Choiseul und der Insel Santa Isabel befunden hat, erwähnt ebenfalls den Schmuck der Eingeborenen: „Bisweilen hängen sie auch an ihren Hals eine Art Kamm von sehr geschätztem weißen Stein“. Diese Bemerkung verrät eine nähere Bekanntschaft mit dem Muschelschmuck der Salomonen und könnte auf den Schmuck L 913 bezogen werden.

Am

9. 7. 1792 fuhr d'Entrecasteaux um die Insel Neu Georgien herum, besichtigte darauf Treasure Island, Shortland Island und die westliche Küste von Bougainville und Buka.

Im Mai 1793 setzte er seine Nachforschungen fort an der Insel Santa Anna und Santa Catalina, am südlichsten Ende der Salomonen-Gruppe, und fuhr dann an der westlichen Küste von San Cristoval vorbei. Daraufhin begab er sich an die südliche und östliche Küste von Guadalcanal und umfuhr den südlichen Teil der Insel Neu Georgien.

Von d'Entrecasteaux könnten also folgende Stücke stammen:

- L 884, ein Köpfchen eines Bootsschmuckes, wie er nur aus Neu Georgien bekannt ist,
L 926 (Tafel XIV) und L 919, die beiden Ruder.

Auf d'Entrecasteaux oder aber auch auf Bougainville könnte das Ruder L 920 zurückgehen.

Unter den nicht mehr vorhandenen Gegenständen wird ein Speer mit einer Knochenspitze

L 903 erwähnt, der durch eine Korrekturbemerkung nach Guadalcanal verwiesen wird; auch dieser könnte auf d'Entrecasteaux zurückgehen.

Zusammenfassend ist zu sagen: Es ergibt sich aus einer Untersuchung der verschiedenen Berichte über den Lebenslauf von Lamare Picquot die genaue Zeit seines Aufenthaltes auf der Insel Mauritius. Ein Vergleich dieser Daten mit den Aufenthaltsdaten französischer Forschungsreisender ergibt die Wahr-

scheinlichkeit, daß die Gegenstände der Sammlung Lamare Picquot im wesentlichen in der Zeit von 1815 — 1830 auf der Insel Mauritius zusammengetragen worden sind, wobei spätere Erwerbungen in Frankreich in der Zeit von 1830 — 1838 nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar angenommen werden müssen. Die Herkunft einiger Gegenstände konnte durch Vergleich genau bestimmt werden.

Die französischen Kapitäne, die als Zubringer für die Sammlung Lamare Picquot angesehen werden müssen, sind:

1. Rocquefeuil
2. Duperrey
3. Dumont d'Urville.

Abgesehen von der Tatsache, daß ein Zusammentreffen Lamare Picquots mit Rocquefeuil und Duperrey aus zeitlichen Gründen anzunehmen ist, wird ein solches Zusammentreffen noch wahrscheinlicher durch:

1. die Tatsache, daß die Sammlung Lamare Picquots eine Specksteinpfeife aus Nordwest-Amerika enthält; Rocquefeuil aber erwähnt diese Specksteinpfeife ausdrücklich.
2. die Tatsache, daß sich einige Abbildungen in dem Werk von Duperrey befinden, die sich mit Gegenständen der Sammlung Lamare Picquot vergleichen lassen.

Die Gegenstände von den Austral-Inseln und Cook-Inseln, die sich in der Sammlung Lamare Picquot befinden, können auf Duperrey zurückgehen. Es kann angenommen werden, daß Duperrey diese Gegenstände in Tahiti vorfand und erwerben konnte. Helge Larsen schließt aus einem Bericht von einer Reise des Königs Pomare von Tahiti nach Raivavae im Jahre 1822, daß Pomare Raivavae-Paddel mit nach Tahiti gebracht habe. Aus den Aufzeichnungen des Missionars Gill kann geschlossen werden, daß auch Gegenstände von Rarotonga und Mangaia zur Zeit des Aufenthaltes von Duperrey Anfang 1823 in Tahiti erworben werden konnten. Aus den Aufzeichnungen von Blossville und Dumont d'Urville, den Begleitern von Duperrey, geht hervor, daß Duperrey die Insel Kusae anliefe und er und seine Begleiter dort reichlich Matten geschenkt bekamen. Drei Matten der Sammlung Lamare Picquot, die die Herkunftsbezeichnung „Madagaskar“ trugen, konnten als Matten von Kusae identifiziert werden. Auf eine Bekanntschaft von Lamare Picquot mit Dumont d'Urville muß aus der Tatsache geschlossen werden, daß Dumont d'Urville ein Begleiter von Duperrey war. Als wahrscheinlich kann angenommen werden, daß Lamare Picquot von der ersten Reise Dumont d'Urilles im Jahre 1826 — 29 in Frankreich Gegenstände aus Neuseeland, Tonga und den Fidji-Inseln und Südaustralien erwarb. Aus einem Vergleich der Abbildungen in Dumont d'Urilles Werk und einigen Stücken der Sammlung Lamare Picquot wird diese Vermutung noch wahrscheinlicher.

Wenn die Gegenstände aus Samoa und den Salomonen von frühen französischen Forschern stammen, sind sie als sehr alte zu betrachten. Die samoanischen Keulen müßten dann auf Bougainville zurückgeführt werden (1766 bis 1769), die Gegenstände von den Salomonen auf Surville, 1769, bzw. d'Entrecasteaux, 1792.³¹

Die Sammlung Lamare Picquot enthält also wahrscheinlich Stücke der frühesten französischen Forschungsreisenden aus Samoa und den Salomonen, sehr alte Stücke von den Gilbert-Inseln, die wohl ersten Matten von Kusae, die sich überhaupt in Europa befinden können, sowie Gegenstände von den Austral-Inseln, die ebenfalls zu den ältesten gehören dürften, die in Europa vorhanden sind und schließlich Gegenstände von den Cook-Inseln, von Mangaia und Rarotonga, die mit zu den ersten gehören, die nach Europa gelangten.

31 BOUGAINVILLE, LOUIS ANTOINE DE, „Voyageur autour du monde par la frégate du roi La Boudeuse, et sa flute l'Etoile“, Paris 1771.

SURVILLE, M. DE, vgl. „Extrait du voyage de M. de Surville“, in CROZET, 1771 — 1772, pp. 251 — 290, New Zealand.

D'ENTRECASTEAUX, JOSEPH ANTOINE BRUNI, „Voyage de D'Entrecasteaux, envoyé à la recherche de la Pérouse . . .“ herausgegeben von Elisabeth Paul Edouard de Rossel, vols. 1 — 2, Paris 1808.

DIE ALTERSKLASSEN DER VORINITIATION BEI EINGEBORENENGRUPPEN NORDWEST-AUSTRALIENS

Helmut Petri, Köln

Die hier vorgetragenen Beobachtungen und Gedanken zur Frage einer Lenkung und Erziehung der männlichen Jugend nordwestaustralischer Eingeborenen-Gemeinschaften sind Teilergebnisse einer Feldforschungsunternehmung, die mich 1954/55 in das Stammes-Territorium der nördlichen *Njaŋomaɖa* führte (s. die Karte S. 133). Es ist ein arides Steppengebiet, das sich südlich des Küstenstreifens der „Eighty Mile Beach“ hinzieht und im Osten ungefähr 20 Meilen östlich der Station Anna Plains und im Westen durch den Unterlauf des De Grey River seine Begrenzung findet. Die südlichen Grenzen dieses Territoriums verlaufen am Nordrande der inner-westaustralischen, sogenannten Wüstenzone mit ihren spärlich bewachsenen roten Sandhügeln. Sie lassen sich nicht genauer fixieren und waren auch keinem der befragten Eingeborenen genauer bekannt.

Seit ungefähr 40 Jahren weiden auf den ehemaligen Jagdgründen der nördlichen *Njaŋomaɖa* die Rinder- und Schafherden der weißen Siedler. Dieser Griff der Zivilisation in die Lebensbereiche eines nomadisierenden Jäger- und Sammlervolkes hat eine Kontaktsituation geschaffen, die vor allem in ökonomischer Hinsicht die Eingeborenen zu grundlegenden Umstellungen zwang: da die Nutztiere der Europäer nicht nur die der menschlichen Nahrung dienenden, wild wachsenden Pflanzen und Früchte zu einem großen Teil verzehren, sondern auch die jagdbaren Wildtiere, wie Känguruhs, Wallabies, Emus, Trutzhähne u. a. m. vertreiben, wurde die traditionelle uneingeschränkte Jagd- und Sammelwirtschaft der Eingeborenen mehr und mehr illusorisch. Die ehemaligen ökonomischen, aber auch politischen Einheiten, die Horden oder lokalen Clane auf *totemistischer* Basis lösten sich auf, und ihre Angehörigen schlossen sich zu neuen Gemeinschaftsbildungen zusammen, die in wirtschaftlicher Hinsicht in ein Abhängigkeitsverhältnis von den europäischen Siedlern und Kolonisten gerieten.

Am Rande der ehemaligen westaustralischen Regierungsstation und gegenwärtigen Pallotiner-Mission La Grange und der Viehzucht-Stationen Anna Plains, Mandorah und Wallal bildeten sich Eingeborenen-Niederlassungen (Native Camps), in denen nicht nur *Njaŋomaɖa* verschiedener territorialer Hordenzugehörigkeit, sondern auch zugewanderte Eingeborene fremder Stammeszugehörigkeit, wie *Garadjara*, *Maŋala*, *Njigina* sowie sogenannte *Julbari-*

ETHNOLOGICA

NEUE FOLGE · BAND 2

IM AUFTRAG DER GESELLSCHAFT FÜR VÖLKERKUNDE
(VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES
RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUMS DER STADT KÖLN)

HERAUSGEGEBEN VON

W. FRÖHLICH

1960

KOMMISSIONS-VERLAG

E. J. BRILL G.M.B.H., KÖLN